

Liebe Leserin und lieber Leser,

am Montag erzählte mir mein Freund Harald, dass er überraschend am Samstag Namenstagsglückwünsche erhalten habe. Er habe sich darüber gefreut und sei gleichzeitig verwundert gewesen, denn als evangelischer Christ kenne er die Tradition des Namenstages nicht. Da sein Glückwunsch aus dem Süden der Republik kam, habe ich später in den „Jahreskalender mit Fest- und Gedenktagen“ geschaut, um herauszufinden, um welchen „Namenspatron“ es sich gehandelt haben könnte, denn im weiteren Gespräch stellte sich heraus, dass Harald offiziell noch weitere Vornamen hat, nämlich die der jeweiligen männlichen Großeltern. - Liegt hier der Grund für die Glückwünsche?

Und dann kam die Frage: „Warum feierst du eigentlich Namenstag? Welchen Sinn macht es, mit Blick auf einen längst Verstorbenen auf dessen Namen getauft zu werden?“

Liebe Leserin und lieber Leser,

mit der Antwort sind wir bei der Namensgebung des Kindes, die ja von den Eltern ausgeht. In diesem Zusammenhang fällt mir der Religionsunterricht ein, der einmal der Frage nachging »Woher komme ich?«. Im Einstieg provozierte ich die jungen Menschen mit einem Gedicht von dem Schweizer Pfarrer und Poeten Kurt Marti, der einmal sinngemäß geschrieben hat:

*Dich wollten Deine Eltern nicht.
Sie wünschten sich ein Kind.
Bestenfalls wollten sie einen Jungen oder ein Mädchen.
Dich . . . , wollte Gott.
Er hat Dich bei Deinem Namen gerufen.
Sein bist Du für immer.*

Dich wollten Deine Eltern nicht . . . Einige Schülerinnen und Schüler hob es von den Stühlen. Dies sei eine kühne Behauptung, gerade im Zeitalter der Familienplanung, der Wunsch Kinder, der Kinder der Liebe? Dich wollten Deine Eltern nicht . . . dieser Satz ermahnt uns / die Eltern, sich nicht ein Bild zu machen, wie das Kind einmal werden soll, denn wie er / sie werden wird, dies weiß nur Gott allein. Er hat ihn / sie bei seinem Namen gerufen.

Viele Eltern haben eine Ahnung vom Wunder der Menschwerdung und davon, dass sie auch den Wunsch nach einem Jungen oder Mädchen nicht auf die Spitze treiben dürfen. Sie verzichten beim Ultraschall auf die Eindeutigkeit und halten sich so offen für das werdende Leben. – Denn Dich . . . , wollte Gott.

Trotzdem machen wir uns ernsthafte Gedanken darüber, welchen Namen wir dem Kind geben dürfen / sollen – obwohl ER es ist, der Dich . . . beim Namen gerufen hat. Die folgende Mahnung, deren Autor und Quelle mir unbekannt sind und die zum Beispiel vom libanesischen Dichter, Khalil Gibran (1883-1931), sein könnte, gilt es zu beherzigen:

Gebt euren Kindern Namen, worin sie wohnen können.

Gebt ihnen Namen, womit sie sein und werden können.

Behaltet eure Wunschaläste.

Gebt euren Kindern Namen, die ihr Herz erwärmen,

die ihnen Flügel wachsen lassen.
Behaltet euer unerfülltes Hoffen.
Gebt euren Kindern Namen, die in der Erde
wurzeln und sich zum Licht entfalten.
Behaltet eure Eitelkeiten, eure Pläne.

Gebt euren Kindern Namen, die sich dem Du
eröffnen und aufgenommen werden.
Behaltet eure Niederlagen.

Gebt euren Kindern Lebensnamen.

(Quelle und Autor unbekannt)

Dass dies oft gelingen möge, ist mein Wunsch an zukünftige Eltern. Uns allen bleibt die Aufgabe, die Lothar Zenetti in einer Zeile des Kirchenliedes (GL 490.2) beschreibt:

*Segne dieses Kind und hilf uns ihm zu helfen,
dass es hören lernt mit seinen eigenen Ohren
auf den Klang seines Namens,
auf die Wahrheit der Weisen,
auf die Sprache der Liebe
und das Wort der Verheißung.*

Manche Menschen haben Kummer mit ihrem Namen – nicht nur in der Pubertät, in der sie nach sich selbst suchen, ihrer Identität. Vielleicht auch, weil sie sich ein Bild von sich machen oder insgeheim spüren und darunter leiden, dass sie Gefahr laufen eine Kopie zu werden – anstatt ein Original zu sein.

Manche Menschen werden auch durch Erziehung und Umwelt in ein Bild gepresst, dem sie nicht entsprechen können – sie müssen erst aus dem Rahmen fallen, um sich selbst zu finden.

Liebe Leserin und lieber Leser,
wenn ich meinen Namenstag feiere, dann spüre ich den Hauch Gottes im eigenen Herzen und die Liebe der Menschen, die meinen Namen rufen. – Dies wünsche ich Ihnen auch von Herzen.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Woche. Bleiben sie gesund!

Ihr Diakon i. R. Hans Spelters